



AUSGABE 10

# NEWS UPDATE

## VORWORT

Auswertung der sächsischen Landtagswahl..... 3

## AUS DER PRAXIS

Das Mobile Beratungsteam Mitte-Ost  
berät zum Umgang mit Neonazis in Ost Sachsen ..... 4  
Runder Tisch Taucha auf erfolgreichem Weg..... 6  
Zusammen sind wir stark –  
Gemeinsam mit der sächsischen Wohlfahrt ..... 6

## PROJEKTE

Mit dem BMB beim 37. Evangelischen Kirchentag .... 8  
Ein anderer Sommer in Chemnitz ..... 9  
Zwischen Konflikt und Konsens –  
Polizei mit Zivilgesellschaft im Dialog..... 11

## GASTKOLUMNE

Heimat – politischer Kampfbegriff  
oder psychologisches Bedürfnis? ..... 12

## ÜBER DEN GROSSEN TEICH GESCHAUT

Museum of Tolerance - Interview ..... 15

## AUF EINEN BLICK

Tagungen/Veranstaltungen ..... 17  
Publikationen ..... 18  
Kontakte ..... 22

## DAS MOBILE BERATUNGS- TEAM MITTE-OST BERÄT ZUM UMGANG MIT NEONAZIS IN OSTSACHSEN

Angesichts der in Ostritz wiederholt stattfindenden Großveranstaltungen geraten die Kontinuitäten neonazistischer Strukturen in Ost Sachsen, beispielsweise die Bedeutung von Immobilien und Treffobjekten, schnell aus dem Blickfeld. Insbesondere neonazistische Aktivitäten wie Konzerte, Sportveranstaltungen, Zeitzeug\*innengespräche und sogenannte „Heldengedenken“ stellen die Bürgermeister\*innen, Vereine und andere gesellschaftliche Akteur\*innen aber vor immer neue Herausforderungen ...

..... MEHR AUF SEITE 4

## ZUSAMMEN SIND WIR STARK

Kennen Sie das? Das befreundete Ehepaar, welches Ihre Einladung zum Grillabend ausschlägt, da Sie immer noch in der Erstaufnahmeeinrichtung für geflüchtete Menschen arbeiten? Oder ehrenamtlicher Nachwuchs im Rettungsteam im T-Shirt einer rechten Kleidungsmarke? Wohlfahrtsverbände haben die Aufgabe, sich um schwächer gestellte Mitglieder unserer Gesellschaft zu kümmern. Viele haben deshalb in den letzten Monaten und Jahren den Kontakt zum Kulturbüro Sachsen e.V. gesucht und gezielt an Weiterbildungs- und Beratungsangeboten teilgenommen ...

..... MEHR AUF SEITE 6





Grit Hanneforth, Geschäftsführerin

## SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

Aus gegebenem Anlass möchten wir in diesem Newsletter mit unserer Perspektive auf die Landtagswahl beginnen. Das Thema hat sehr viele Menschen in Sachsen, aber auch bundesweit, vor den Wahlen stark beschäftigt und – man könnte sagen – auch politisiert. Und das ist gut so. Weniger gut war es aus unserer Sicht, dass viele nach dem Wahlergebnis, das eine Koalitionsmöglichkeit jenseits der AfD eröffnete, zunächst Entwarnung gaben. Das sehen wir nicht so.

Seit den Bundestagswahlen im Herbst 2017 liegt die Alternative für Deutschland (AfD) in allen Umfragen und seither durchgeführten Wahlen in Sachsen stabil bei rund 25 Prozent der Stimmen (+/- 2 Prozent). Keine andere Partei konnte in diesem Zeitraum eine solche Kontinuität in der Wähler\*innengunst vorweisen. Im Vergleich mit den Landtagswahlen 2014 ist die AfD zweifelsfrei der größte Gewinner. Legt man andere Maßstäbe als die Landtagswahlen vor fünf Jahren zu Grunde, dann ergibt sich jedoch ein etwas differenzierteres Bild. So hat die AfD in Sachsen seit 2017 mehr als 74.000 Stimmen verloren, die CDU jedoch rund 30.000 Stimmen dazu gewonnen. Vergleicht man das Ergebnis der totalen Stimmen der CDU der Landtagswahlen 2014 mit dem Ergebnis vom 01. September 2019, dann ist sogar ein Stimmenzuwachs von rund 50.000 Stimmen zu verbuchen. Dieses Ergebnis liegt diametral gegenüber der Entwicklung des CDU-Trends in anderen Bundesländern und im Bund. Es kann also durchaus davon gesprochen werden, dass es der CDU-Spitze um Ministerpräsident Michael Kretschmer in Sachsen gelungen ist, mit einem Anti-AfD-Kurs erfolgreich zu sein. Die AfD konnte in erster Linie bisherige Nichtwähler\*innen mobilisieren, die der Partei ihre Stimme gaben. Zudem ist die AfD die Partei der

Männer zwischen 45 und 59 Jahren, die als Arbeiter<sup>1</sup> klassifiziert werden. In dieser Gruppe hat die Partei die mit Abstand höchsten Zustimmungswerte. Zudem hat die AfD im Osten von Sachsen im Gesamtergebnis signifikant höhere Zustimmungswerte.

Die AfD wird im zukünftigen sächsischen Landtag die stärkste Oppositionspartei sein. Sie wird Ausschüssen vorsetzen, in der parlamentarischen Kontrollkommission des Verfassungsschutzes sitzen, im Kuratorium der Landeszentrale für politische Bildung sowie in zahlreichen anderen Gremien. Ihre Fraktionsstärke ist dazu in der Lage, ohne die Zustimmung der anderen Parteien Untersuchungsausschüsse einzuberufen. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass sie das Mittel der Kleinen und Großen Anfragen, die jeder Partei im Landtag zustehen, noch umfangreicher nutzen wird. Die 38 Abgeordneten und dutzenden Mitarbeiter\*innenstellen, die der AfD zukünftig zustehen, werden die Sichtbarkeit und Wirksamkeit der Partei im Vergleich zu den Vorjahren spürbar erhöhen. In Sachsen wird es zahlreiche neue Bürgerbüros der AfD geben. Zu erwarten ist, dass diese auch dort öffnen werden, wo die Partei in den Kreistagen und Gemeinderäten einen hohen Stimmenanteil erreicht hat. Gerade in ländlichen Regionen wurden in der Vergangenheit diejenigen, die sich gegen Diskriminierung und für eine offene, solidarische Gesellschaft von Menschen unterschiedlicher Hintergründe einsetzen, oft das Ziel von verbalen Attacken einzelner AfD-Mitglieder. Es ist daher zu vermuten, dass die Arbeit für eine menschenrechtsorientierte Migrationsgesellschaft in Sachsen in den nächsten Jahren nicht einfacher wird.

Das sind Herausforderungen, den wir uns stellen müssen und werden. Positive Beispiele unserer Arbeit, Erfolge der Beratung und gelungene Kooperationen finden Sie auf den folgenden Seiten.

Bleiben Sie kritisch und engagiert.

Grit Hanneforth,  
Geschäftsführerin

Michael Nattke  
Fachreferent

1) In statistischen Untersuchungen sind als Arbeiter zu verstehen: Personen, die Arbeitsaufgaben überwiegend mit körperlicher Lohnarbeit bewältigen.

## 4 AUS DER PRAXIS



### MBT MITTE-OST BERÄT OSTSÄCHSISCHE KOMMUNEN IM UMGANG MIT NEO-NAZISTISCHEN AKTIVITÄTEN

Seit 18 Jahren beraten die Mobilen Beratungsteams (MBTs) des Kulturbüros Sachsen e.V. Verwaltungen, Initiativen, Schulen, Jugendeinrichtungen, Kirchen und Parteien im Umgang mit demokratiefeindlichen Positionen wie Rassismus oder den Ausprägungen einer organisierten Neonazi-Szene in Sachsen. Eine wichtige Grundlage der Beratung ist die Analyse der Situation vor Ort und die Recherche der neonazistischen Strukturen und Aktivitäten. Das MBT Mitte-Ost verfügt über eine umfangreiche Expertise. Seit den 1990er Jahren existieren in der Region Kameradschaftsstrukturen. Die älteste, der Nationale Jugendblock Zittau e.V. feierte Anfang September 2017 mit ca. 150 Teilnehmenden und der Naziband W.U.T. sein 25-jähriges Bestehen, die Schlesischen Jungs blicken inzwischen auf eine über 20-jährige Geschichte zurück. Zudem sind neue Nazistrukturen wie Brigade 8 oder Instinkt Görlitz entstanden. Tradition haben in Ostsachsen auch Großveranstaltungen der extrem rechten Szene. Orte wie Mücka, das „Niederschlesische Feriendorf“ in Waldhufen, der Rothenburger Ortsteil Geheege oder auch Ostritz erlangten in der Vergangenheit mit diesen Veranstaltungen traurige Berühmtheit. In der Wodan-Diskotheek in Mücka fanden zwischen 2004 und 2005 immer wieder neonazistische Veranstaltungen statt wie die Reihe Singen und Tanzen für Deutschland oder im August 2004 das NPD-Pressefest mit 4000 Teilnehmenden, einige schreiben von 7000. Das „Niederschlesische Feriendorf“ war insbesondere Austragungsort von NPD- und JN-Ver-

anstaltungen<sup>2</sup> mit zum Teil mehreren Tausend Teilnehmenden. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den Besitz von Immobilien und Grundstücken in den Händen von Neonazis oder Personen, die zumindest kein Problem damit haben, ihre Immobilien der neonazistischen Szene für Veranstaltungen und Konzerte zur Verfügung zu stellen, und durch wenig (zivilgesellschaftlichen) Widerstand in der Region. Im vergangenen Jahr bekam die Region deutschlandweit und international mediale Aufmerksamkeit durch die Ankündigung des Thüringer Neonazis und stellvertretenden NPD-Bundvorsitzenden Thorsten Heise, am 20. und 21. April 2018 in Ostritz ein sogenanntes „Schild & Schwert“-Festival durchzuführen. Damit sollte Ostritz – ähnlich dem thüringischen Themar – Veranstaltungsort der bundesweiten und europäischen Naziszene werden. Auf dem Gelände des „Hotels Neisseblick“ hatten in der Vergangenheit schon Veranstaltungen der extremen Rechten, wie 2012 der NPD-Landesparteitag, stattgefunden. Auch Heise ist in Ostsachsen kein unbeschriebenes Blatt: Beim ersten Konzert der Reihe Singen und Tanzen für Deutschland in Mücka im Jahr 2004 soll er die Funktion als Sicherheitsverantwortlicher ausgeübt haben.

Angesichts der in Ostritz wiederholt stattfindenden Großveranstaltungen geraten die Kontinuitäten neonazistischer Strukturen und Aktivitäten in Ostsachsen sowie die Bedeutung von Immobilien und Treffobjekten für die neonazistische Szene der Region, aber auch aktuelle Entwicklungen schnell aus dem Blickfeld. Insbesondere neonazistische Aktivitäten wie Konzerte, Sportveranstaltungen, Zeitzeug\*innengespräche und sogenannte Heldengedenken stellen die Bürgermeister\*innen, Vereine und andere ge-

sellschaftliche Akteur\*innen vor immer neue Herausforderungen. Im Jahr 2018 fanden wiederholt Veranstaltungen in Räumlichkeiten von Vereinen statt, die nichts mit der neonazistischen Szene zu tun haben. Die Vermieter\*innen waren über den wahren Hintergrund der Veranstalter im Unklaren gelassen worden und sahen sich erst im Laufe der Veranstaltungen mit einer Situation konfrontiert, die sie nicht ahnten und sie überforderte. Dies nahm das MBT zum Anlass, mit Bürgermeister\*innen, Vereinen und Initiativen in der Region Kontakt aufzunehmen. Ziel war es, die Menschen zu stärken, die sich mit der Situation nicht abfinden wollen, für die Thematik (Nazikonzerte, Strukturen, Immobilien, „neue“ Anmietungspraxis etc.) in der Region zu sensibilisieren und konkrete Handlungsmöglichkeiten mit Verantwortungsträger\*innen und engagierten Bürger\*innen zu entwickeln.

Eine der Gemeinden, die mit regelmäßigen Neonazikonzerten, organisiert von der Brigade 8, konfrontiert ist, ist der Ort Mücka. Anknüpfend an frühere Kontakte in der Gemeinde Mücka – das MBT hatte dort bereits in den Jahren 2004 und 2005 im Zusammenhang mit den neonazistischen Konzerten beraten – kam sehr schnell ein Termin mit den politisch und verwaltungsseitig Verantwortlichen zustande, um die Situation und die weitere Vorgehensweise zu besprechen. Dabei konnte an Erfahrungen im Umgang mit dem Thema, u.a. durch die Neonazi-Veranstaltungen im Niederschlesischen Feriendorf, angeknüpft werden. Da es sich bei dem Veranstaltungsobjekt um ein Privatgelände handelt, sind die Handlungsmöglichkeiten seitens der Verwaltung gering. Dennoch war es den Verantwortungsträgern ein Anliegen, nach einer Thematisierung im Gemeinderat mit den Vereinen dazu in den Austausch zu kommen. Im Herbst vergangenen Jahres fand ein Informations- und Gesprächsabend mit Vereinsvertreter\*innen und Gemeinderät\*innen in Mücka statt. Das MBT gab eine Einschätzung zur Brigade 8, zu den auftretenden Bands und den neonazistischen Inhalten der Texte ab, die Teilnehmenden berichteten von eigenen Beobachtungen. Spürbar war, dass die Erfahrungen mit den Großveranstaltungen in den Jahren 2004 und 2005 Spuren hinterlassen haben: Mücka war damals bundesweit negativ in den Medien. Dennoch waren allen Anwesenden der Austausch an dem Abend und die Stärkung durch politisch und verwaltungsseitig Verantwortliche wichtig. Inzwischen konnte sich das MBT im Sächsischen Städte- und Gemeindetag (SSG), Kreisverband Görlitz, vorstellen und über Erfahrungen im Umgang mit neonazistischen Veranstaltungen und die Anmietungspraxis berichten. Die Bürgermeister\*innen nutzten den Tagesordnungspunkt

zum Erfahrungsaustausch und es wurde spürbar, dass sich kein\*e Bürgermeister\*in mit der Problematik allein gelassen fühlen muss.

Durch die Neonazi-Großveranstaltungen in Ostritz war aber auch bei langjährigen lokalen Kooperationspartner\*innen ein zunehmendes Interesse an der Auseinandersetzung mit den Kontinuitäten neonazistischer Strukturen und Aktivitäten in Ostsachsen sowie mit der Bedeutung von Immobilien und Treffobjekten für die neonazistische Szene spürbar. So luden die Initiative „Augen auf e.V.“ und der „Jugendring Oberlausitz e.V.“ das MBT zu Informations- und Gesprächsabenden nach Zittau, Löbau und Niesky ein. Während in Zittau und Löbau vor allem interessierte Bürger\*innen anwesend waren, besuchten die Veranstaltung in Niesky engagierte Menschen aus Vereinen, der Verwaltung, Stadträt\*innen und Pfarrer\*innen aus der Region. Dem folgte eine Einladung in den „Arbeitskreis Kirche und Gesellschaft“, in dem sich Pfarrer\*innen, der Superintendent, Mitarbeiter\*innen von Diakonie und Kirche sowie engagierte Christ\*innen zum Austausch über neonazistische und rechtspopulistische Erscheinungen in der Region und dem Umgang damit treffen.

Das zivilgesellschaftliche Engagement der Ostritzer\*innen und die klare Positionierung ihrer Bürgermeisterin haben die Sensibilität für neonazistische Aktivitäten in der ost-sächsischen Region erhöht und den Zusammenhalt der Demokrat\*innen und ihr Engagement gestärkt. Das wirkte sich förderlich auf die Beratungsarbeit des MBT Mitte-Ost aus.

Markus Kemper | Dr. Petra Schickert  
Mobiles Beratungsteam Mitte-Ost

# 6 AUS DER PRAXIS

## RUNDER TISCH TAUCHA AUF ERFOLGREICHEM WEG

In Taucha, einer Kleinstadt im Landkreis Nordsachsen nahe Leipzig, trat in den letzten Monaten eine Gruppe Jugendlicher in Erscheinung, die den organisierten Neonazis zuzuordnen ist. Durch Übergriffe und Dominanzverhalten im öffentlichen Raum schüchterten sie Betroffene massiv ein. Letztere berichteten davon, dass sie zu bestimmten Zeiten gewisse Orte im Stadtgebiet meiden, aus Angst vor erneuten Übergriffen. Der Raum wird durch die Gruppierung mit Graffiti, Postern sowie eigens angefertigten Stickern markiert. Häufig trifft sich die Gruppe und hört im öffentlichen Raum eindeutig rechtsextreme Bands wie Landser. Darüber hinaus ist die Gruppe auch mit anderen rechten Gruppierungen aus dem Umfeld des Fußballvereines *Lok Leipzig* vernetzt.

Im Frühjahr lud *Support* (Unterstützung für Betroffene rechtsmotivierter und rassistischer Gewalt) nach Taucha ein. Hintergrund war, dass sich Übergriffe durch organisierte Strukturen häuften und Menschen im Ort von Angsträumen berichteten. Der Einladung waren aktive Bürger\*innen, Sozialpädagog\*innen und Schüler\*innen gefolgt. Außerdem waren Vertreter\*innen von *Chronik.LE*, der Dokumentationsplattform für faschistische, rassistische und diskriminierende Ereignisse in und um Leipzig, anwesend. Das MBT Nordwest beriet die Interessierten und moderierte die Gründungsphase eines Runden Tisches. Ziele der Runde sind eine breitere Öffentlichkeit herzustellen und für das Thema zu sensibilisieren. Außerdem soll sich die Sicherheitslage im Ort verbessern. Deshalb gab es bereits Gespräche mit der Polizei und dem Bürgermeister.

Außerdem wurde eine umfassende Dokumentation der Vorfälle mit Unterstützung von *Chronik.LE* erstellt.

Im Juli traf sich die Runde dann zu einem Workshop, der durch das MBT Nordwest moderiert und methodisch angeleitet wurde, um gemeinsam Strategien für die nächste Zeit zu entwickeln. Es wurden konkrete Schritte vereinbart, die der Runde Tisch nun in den nächsten Monaten umsetzen wird. Neben dem fachlichen Umgang in der Sozialen Arbeit vor Ort steht Vernetzung und die Sensibilisierung der Schulen im Fokus.

Franz Hammer

Mobiles Beratungsteam Nordwest



## ZUSAMMEN SIND WIR STARK – UNSERE ZUSAMMENARBEIT MIT SÄCHSISCHEN WOHLFAHRTSVERBÄNDEN

Kennen Sie das? Das befreundete Ehepaar, welches Ihre Einladung zum Grillabend ausschlägt, da Sie immer noch in der Erstaufnahmeeinrichtung für geflüchtete Menschen arbeiten? Menschen, die sich in ihrer Schuldnerberatung als Reichsbürger vorstellen? Oder ehrenamtlicher Nachwuchs im Rettungsteam im T-Shirt einer rechten Kleidungsmarke?

Wohlfahrtsverbände haben die Aufgabe, sich um schwächer gestellte Mitglieder unserer Gesellschaft zu kümmern. Alte, junge, kranke Menschen wollen versorgt werden. Wie woanders auch kommt es hier zu Situationen, in denen sich menschen- oder demokratiefeindliche Haltungen von Klient\*innen oder haupt- bzw. ehrenamtlichen Kolleg\*innen zeigen. Einige Einrichtungen von Wohlfahrtsverbänden wie Caritas, Diakonie, Malteser Werke, Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. oder Der Paritätische haben deshalb in den letzten Monaten und Jahren den Kontakt zum Kulturbüro Sachsen

e.V. gesucht und gezielt an Weiterbildungs- und Beratungsangeboten teilgenommen.

„Für uns ist es wichtig, unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen weiterzubilden, denn Wissen hilft, nicht auf rechte und demokratiefeindliche Parolen hereinzufallen. Dabei haben wir uns für die Kooperation mit dem Kulturbüro Sachsen e.V. entschieden, weil wir hier ein Paket mit Bildungsangeboten und Beratung bekommen und wir mit dem Kulturbüro einen zuverlässigen Partner haben“, sagt Ute Kloss, Projektmitarbeiterin im Projekt „Hilfe für Helfer“ bei der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., das im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ gefördert wird. Für die Freiwilligen im Sozialen Jahr der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. haben wir in den letzten Monaten diverse Demokratie-Workshops durchgeführt. Darüber hinaus haben wir für Mitarbeiter\*innen aus verschiedenen Einrichtungen der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. einen Workshop zum Thema „Umgang mit Vielfalt im Dreiländereck“ angeboten. Dabei ging es neben dem Erfahrungsaustausch zum Berufsalltag vor allem um den Umgang mit Diversity und den damit verbundenen Gruppenzugehörigkeiten und -zuschreibungen.

Bei Der Paritätische Sachsen gehören unsere Angebote zu den Themen „Aktuelle Entwicklungen des Rechtsextremismus in Sachsen“, „Umgang mit rechtsextremen Tendenzen in der Jugendarbeit“, „Wo stehen wir? – Position beziehen im Umgang mit demokratiefeindlichen Perspektiven“ oder

„Rechten Parolen und rassistischen Verhaltensweisen professionell begegnen“ mittlerweile zum festen Weiterbildungsangebot für Mitgliedsorganisationen.

Ein anderes Beispiel ist unsere Mitarbeit bei einer Veranstaltung der Diakonie Sachsen. Im Rahmen der Diakonale im Juli 2019 in den Landesbühnen Sachsen in Radebeul besuchten 400 Angestellte der Diakonie diverse Workshops und Vorträge. Unsere Kollegin Petra Schickert gestaltete dort gemeinsam mit einer Mitarbeiterin der Schuldnerberatung einen Workshop zum Thema „Christentum und Rechtspopulismus“, bei dem sich die Anwesenden zum Thema austauschen konnten. Abschließend wurden Handlungsempfehlungen zum Umgang mit rechtspopulistischen Organisationen im Berufsalltag der Teilnehmenden diskutiert.

Auch in Zukunft streben wir an, eng mit Wohlfahrtsverbänden zusammenzuarbeiten, sei es in Form von Beratung oder Weiterbildung, denn deren Engagement stärkt das demokratische Miteinander unserer Gesellschaft. Bereits jetzt sind Veranstaltungen mit Caritas, Diakonie und Johanniter-Unfall-Hilfe geplant, z.B. zum Umgang mit Stammtischparolen oder der Reflexion eigener Vorurteile im Umgang mit Klient\*innen.

Franz Hammer & Solvejg Höppner  
Mobiles Beratungsteam NordWest



# 8 PROJEKTE



## KULTURBÜRO SACHSEN E.V. & BUNDES- VERBAND MOBILE BERATUNG WAREN AUF DEM 37. EVANGELISCHEN KIRCHENTAG IN DORTMUND DABEI

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (BAGK+R), in der das Kulturbüro Sachsen e.V. seit der Gründung im Sprecher\*innenrat vertreten ist, hatte mit ihren Kooperationspartner\*innen Mobile Beratung in NRW, dem Bundesverband Mobile Beratung und dem Arbeitskreis Christ\*innen gegen Rechtsextremismus im Kirchenkreis Dortmund ein vielfältiges Kirchentagsprogramm zusammengestellt.

So bot beispielsweise der Dortmunder Arbeitskreis „Christ\*innen gegen Rechtsextremismus“ unter dem Motto „Unser Kreuz hat keine Haken“ sehr gut besuchte Stadtrundgänge zu „Rechtsextremismus in Dortmund – eine Stadt wehrt sich“ an. Der Stadtrundgang führte in der Dortmunder Innenstadt zu bedeutsamen Orten neonazistischer Taten und zivilgesellschaftlicher Gegenwehr und endete am Mahnmal für die NSU-Opfer. Mehr als 800 Personen nahmen an den sechs Rundgängen teil.

Ein Höhepunkt war zweifelsohne die Präsentation des Stückes „Die NSU-Monologe“ durch die Bühne für Menschenrechte im Dortmunder Schauspielhaus. Im Stück wird u.a. die Geschichte der Familie Kubaşık erzählt. Mehmet Kubaşık wurde vom NSU am 4. April 2006 in seinem Kiosk in der Dortmunder Nordstadt erschossen. Die anwesenden rund 300 Besucher\*innen waren sichtlich bewegt. In der

anschließenden Diskussion wurden Bezüge zum Mord am CDU-Politiker Walter Lübcke hergestellt und betont, wie wichtig es sei, das Stück weiter aufzuführen, um die Sicht der betroffenen Familien nicht aus den Augen zu verlieren. Die Einführung in das Stück und die anschließende Moderation übernahm das Kulturbüro Sachsen e.V.



Im Zentrum Jugend diskutierten während des gesamten Kirchentages jeweils 30 Workshop-Teilnehmende mit den Organisator\*innen Holger Wiewel (Bielefelder Verein für demokratisches Handeln), Carolin Decker und Volker Kohlschmidt (beide Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus) darüber, was rassistisch ist und woher Vorurteile kommen. Auch die weiteren Workshops zu „Rechter

Musik“ und „Symbole, Codes und Lifestyle der extremen Rechten“ waren immer ausgebucht. Insgesamt war die Nachfrage bei weitem höher als die Zahl der Plätze, sodass viele Kirchentagsbesucher\*innen sich leider vergeblich auf den Weg gemacht hatten. Durch die Ausstellung „Der z/weite Blick“ zum Thema „Jugendkulturen und Diskriminierungen“ führte das Archiv der Jugendkulturen und kam mit vielen interessierten Besucher\*innen ins Gespräch.

Am Stand der *Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus* auf dem Markt der Möglichkeiten konnte man Gesicht zeigen gegen Antisemitismus und sich über die Arbeit der BAGK+R informieren. Davon machten u.a. JUSO-Chef Kevin Kühnert und SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil Gebrauch.

Dr. Petra Schickert  
Mobiles Beratungsteam Mitte-Ost

## EIN ANDERER SOMMER IN CHEMNITZ

*Die Arabische Gruppe für Kultur und Integration, unterstützt durch die Fachstelle Jugendhilfe, lud die Stadtgesellschaft ein zum interkulturellen Zuckerfest.*

Neben Karl Marx parkt eine lange Reihe Kinderwägen. Die Luft ist erfüllt vom Geschrei hunderter Kinder. Während die Kleinen sich auf Hüpfburgen austoben, trinken ihre Eltern Mokka und filmen per Smartphone den Auftritt des Zwickauer Hip Hop-Duos „Rebecca & Dyaa“. Drinnen im Chemnitz Open Space, einem von den Kunstsammlungen Chemnitz angemieteten Ladenlokal direkt neben dem Marx-Monument, warten u.a. ein Buffet, ein Schminktisch und zwei Diashows.

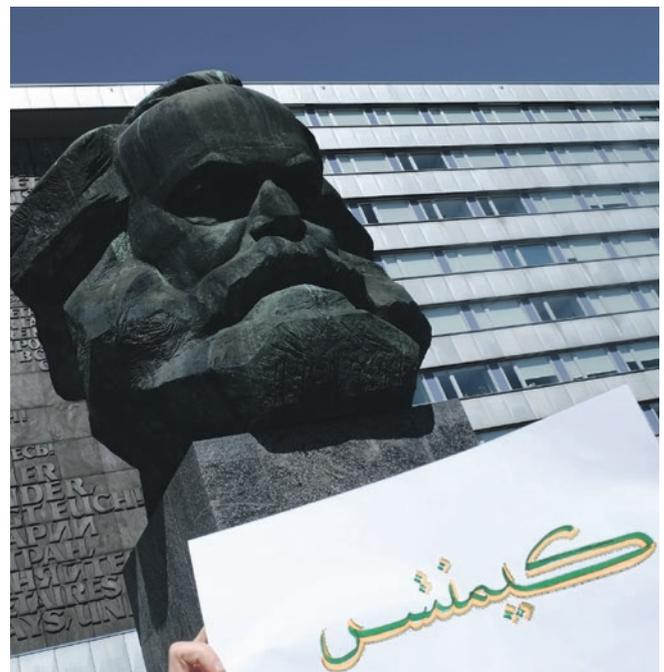
Knapp 2.000 Besucher\*innen zählte das erste interkulturelle Zuckerfest am 8. Juli 2019 in Chemnitz, etwa die Hälfte davon Kinder. „Was uns gefallen hat: Es war wirklich multikulti“, sagt Yaman Kanakri von der Arabischen Gruppe für Kultur und Integration, die das Zuckerfest mit Unterstützung der Fachstelle Jugendhilfe organisiert hat. „Es waren nicht nur Leute aus Syrien da, sondern auch aus Afghanistan, Russland, Deutschland, und aus afrikanischen Ländern.“

Die Arabische Gruppe für Kultur und Integration Chemnitz bietet ehrenamtlich u.a. Nachhilfe für arabischsprachige Kinder und einen Deutschkurs für Frauen an. Ihre Zusammenar-

beit mit der Fachstelle Jugendhilfe des Kulturbüro Sachsen e.V. begann im März 2019.

Akteur\*innen der NSU-Aufarbeitung, zu denen auch das kbs gehört, hatten Chemnitzer Initiativen zu einem Treffen eingeladen, um die Idee eines NSU-Tribunals in Sachsen zu diskutieren. Zwei Aktive der Arabischen Gruppe nahmen teil und äußerten großes Interesse, mit Mitgliedern der deutschen Mehrheitsgesellschaft zum Thema Alltagsrassismus ins Gespräch zu kommen. Außerdem erzählten sie von ihrem Dilemma: Sie wollten ein interkulturelles Zuckerfest organisieren und dazu alle Chemnitzer\*innen einladen – doch bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten kamen sie nicht weiter. Die Fachstelle Jugendhilfe nahm das zum Anlass, in den Organisationsprozess mit einzusteigen.

Die Mitarbeiterin des Chemnitz Open Space bot ihr Ladenlokal als Veranstaltungsort an. Nach anfänglicher Freude kamen bei den Mitgliedern der Arabischen Gruppe Bedenken auf: Ist es sicher für unsere Kinder, direkt am Marx-Monument ein Fest zu feiern? Die meisten hatten den „Nischel“ bisher vor allem als Ausgangspunkt rechter Demonstrationen wahrgenommen. Einige befürchteten, dass Rechte die Wahl des Ortes als Provokation empfinden könnten. Wir diskutierten Sicherheitskonzepte und besichtigten mehrere Alternativorte. Die Erfahrung des kbs mit kontroversen Veranstaltungen war hier hilfreich. Schließlich entschied sich die Arabische Gruppe für den Open Space.





Als Nächstes erwarteten uns bürokratische Hürden. Das Sozialamt der Stadt Chemnitz zeigte sich aufgeschlossen für eine Förderung des Festes aus dem Topf der „Richtlinie Integrative Maßnahmen“. Doch wir mussten den Finanzplan mehrfach überarbeiten, bevor er akzeptiert wurde – und dann in geringerem Umfang als ursprünglich vorgesehen. Als wir schließlich – nach zahlreichen mündlichen Absprachen mit den zuständigen Ämtern – das Zuckerfest offiziell bei der Stadt anmeldeten, hieß es dort, der Platz sei bereits für eine Tierrechts-Demonstration vergeben. Also nahmen wir Kontakt zu den Organisatorinnen von Animal Rights Watch auf. Zum Glück waren sie sofort bereit, eine Kooperationsvereinbarung mit uns zu unterzeichnen. So konnten beide Veranstaltungen friedlich nebeneinander stattfinden.

Kaum hatten wir aufgeatmet, begann der Shitstorm auf der Facebook-Seite der rechten Bürgerinitiative Pro Chemnitz. User\*innen empörten sich darüber, dass in Chemnitz ein „Islamfest“ (a) „auf Kosten des Steuerzahlers“ (b) stattfinden könne. Einige von ihnen drohten mit Gewalt (c).

Die von uns angestrebte Sicherheitspartner\*innenschaft mit der Polizeidirektion Chemnitz verlief erfolgreich. Die Polizei beobachtete tagelang das Veranstaltungsgelände, schickte einen Sprengstoffspürhund vorbei und sicherte am 8. Juli zuverlässig die Veranstaltung ab.

Schließlich beschränkte sich die Aktivität von Pro Chemnitz auf eine Protest-Kundgebung mit Spanferkel-Grillen, etwa 500 Meter vom Zuckerfest entfernt. Über die gewählte Aktionsform der Rechten kann Kenan Allejji, Vorstand der Arabischen Gruppe für Kultur und Integration, nur den Kopf schütteln: „Wir haben doch keine Allergie gegen Schweinefleisch.“ Im Hinblick auf den Organisationsprozess des Zuckerfestes zieht er ein positives Fazit: „Wir haben das gut geschafft. Und die Rechten, die AfD, Pro Chemnitz – die haben wir einfach ignoriert.“

Lisa Bendiek  
Fachstelle Jugendhilfe in der Migrationsgesellschaft

(a) Kommentar von Userin „Lisa Mühlstedt“ auf der Facebook-Seite von Pro Chemnitz (Screenshot vom 25.07.19)  
 (b) Kommentar von User „Marvin Monroe“ auf der Facebook-Seite von Pro Chemnitz (Screenshot vom 25.07.19)  
 (c) Kommentar von Ricky Grundmann auf der Facebook-Seite von Pro Chemnitz (Screenshot wahrscheinlich vom 05.06.19), ggf. weitere Screenshots von Danilo

## ZWISCHEN KONFLIKT UND KONSENS POLIZEI UND ZIVILGESELLSCHAFT IM DIALOG

Unter dem Motto „Wissen erweitern – Perspektivwechsel ermöglichen – Netzwerke bilden“ waren Mitarbeiter\*innen des Kulturbüro Sachsen e.V. auch 2019 wieder an der Konzipierung und Planung einer Modulreihe beteiligt, bei der sich Polizeibeamt\*innen und Engagierte aus der Zivilgesellschaft treffen und gemeinsam fortbilden und diskutieren sollten.

2017 und 2018 waren diese drei mal zwei Tage dauernden Kooperationsveranstaltungen der Bundeszentrale für politische Bildung, des Bundesverbandes Mobile Beratung, der Projektstelle gegen Rechtsextremismus am Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad sowie dem Geschichtsort Villa ten Hompel der Stadt Münster mit viel Erfolg und enorm positiven Rückmeldungen durchgeführt worden.

Ziel war es, mit beiden Zielgruppen neues Wissen zu erarbeiten und in Austausch zu treten. Polizeibeamt\*innen sollten konkret vom Kennenlernen der Vielfalt gesellschaftlicher Diskussionen, zivilgesellschaftlicher Akteure, der Vielfalt von Protestmotiven und -formen und der Entwicklung eines differenzierten Blicks auf das Demonstrationsgeschehen in Deutschland profitieren. Zudem setzten sie sich intensiv mit der Frage auseinander, warum die Zivilgesellschaft so intensiv an Themen wie gruppenbezogener Menschenfeindlich und Neonazismus arbeitet, und reflektierten die (Un)Möglichkeiten von Neutralität in polizeilichem Handeln.

Engagierte aus der Zivilgesellschaft konnten die Vielfalt in der scheinbar so homogenen Institution „Polizei“ wahrnehmen und mehr über Grundlagen von Polizeihandeln erfahren. Zudem setzten sie sich mit rechtsstaatlichen Grundlagen,

gesellschaftlichen Erwartungen und politischen Kontextbedingungen polizeilichen Handelns auseinander. Nicht zuletzt förderten die Diskussionen die Entwicklung neuer Perspektiven auf polizeiliches Handeln.

Auch die externe Evaluation stellte später fest: Der Mehrwert der modularen Fortbildung für die Teilnehmenden war vielfältig: beide Seiten lernten die Denkweisen ihres Gegenübers besser kennen. Alle wollen zukünftig verstärkt nach Dialogmöglichkeiten mit zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen und Polizei suchen.

Die für Herbst 2019 geplante Veranstaltung wurde abgesagt, da es zu wenige Rückmeldungen von Teilnehmenden aus der Zivilgesellschaft gab.

Deshalb hat das Projektteam einen kritischen Blick auf die Modulreihe gerichtet und arbeitet nun an neuen Formaten, die den für alle so wertvollen Perspektivwechsel zwischen Polizei und Zivilgesellschaft gewährleisten.

Bei diesen Überlegungen nicht im eigenen Saft zu schmoren, sondern mit ehemaligen Teilnehmenden und Expert\*innen aus Forschung und Lehre in Austausch zu kommen, ist oberste Maxime.

Deshalb wird Mitte November ein kleiner Fachtag stattfinden, auf dem wir gemeinsam mit anderen darüber nachdenken, mit welchen Formaten, Inhalten und Methoden in unterschiedlichen Regionen die positiven Ergebnisse der Modulreihen reproduziert werden können.

[Susanne Feustel](#)  
[Fachreferentin](#)





## HEIMAT – POLITISCHER KAMPFBEGRIFF ODER PSYCHOLOGISCHES BEDÜRFNIS?

Von Beate Mitzscherlich

„Heimat“ ist seit einigen Jahren wieder in das Zentrum politischer Debatten gerutscht, fast alle politischen Parteien nehmen – positiv oder negativ – auf diesen Begriff Bezug. Es gibt ein Heimatministerium und eine Auseinandersetzung darüber, ob man diesen Begriff exklusiv oder inklusiv verstehen soll, ob die Heimat bewahrt, geschützt, der Zuzug von „Fremden“ begrenzt werden muss oder ob das Bemühen um Heimat in einem offenen Verständnis alle verbindet, die sich in einem Gemeinwesen zusammenfinden, engagieren und dafür Verantwortung übernehmen. Hinter dieser Debatte steht nicht nur die Verunsicherung über weltweite Migrationsbewegungen und im Zuge der Globalisierung zunehmende Unsicherheiten, Gerechtigkeitsprobleme und Konflikte, sondern auch die Frage, was denn noch Gemeinschaft fördert bzw. zusammenhält, auf welche Werte oder zumindest „Regeln“ sich eine Gesellschaft individualisierter und diverser Menschen einigen kann. Das ist nach Jahren, in denen Heimat – wenn überhaupt – nur Bezugspunkt individueller, biographischer Auseinandersetzung über Herkunft, Zugehörigkeit und soziale Einbindung war, eine interessante Bedeutungsverschiebung.

Tatsächlich hat der Heimatbegriff schon einige Bedeutungsverschiebungen hinter sich. Als ursprünglich praktisch-pragmatischer Besitztitel von bäuerlich-sesshaften Menschen („Die neue Heimat kostete ihn wohl 1000 Gulden!“) wurde er erst im Zuge der Industrialisierung und im Zuge der ersten

Auswanderungs- oder Arbeitsmigrationswellen in die „Innenwelt der Subjekte“ verschoben und bekam die romantisch-nostalgische Aufladung, die viele für spezifisch deutsch halten. Heimat war nicht mehr das, was man besaß, sondern das, wonach man sich sehnte. In dieser romantisch-gefühligen Aufladung war der Begriff höchst anfällig für nationalistische und später wahlweise faschistische, aber auch sozialistische Aufladung: Für die Heimat musste gekämpft oder diese verteidigt werden, für sie zog man in den Krieg, starb und/oder tötete – zumeist in fremden Ländern. Die Ergebnisse waren nicht nur zerstörte Dörfer, Städte und Familien, sondern Millionen von „Heimatvertriebenen“ – nicht nur in Deutschland. Diese hielten den Begriff – allerdings eben zumeist als rückwärtsgewandte Sehnsucht – noch in Ehren, als die Mehrheit der Menschen in der wieder aufgebauten und zu Wohlstand gekommenen Bundesrepublik längst mit dem Auto unterwegs nach Italien war. Es war interessanterweise die grüne Bewegung, die den Heimatbegriff in den 80er Jahren wieder benutzte, um sich über Umweltschutz, lokale Verantwortung und gutes Zusammenleben zu verständigen (s.a. Bausinger 1990).

Auch die Psychologie hat den Begriff lange vermieden. Als ich in den 90er Jahren anfang, mich empirisch mit Heimat zu beschäftigen, gab es – außerhalb der Migrationsforschung – einen einzigen Tagungsband von politischen Psychologen: „Wem gehört die Heimat?“ Darin wurde der Begriff zumeist als unwissenschaftlich und durch den Gebrauch im Nationalsozialismus kontaminiert verworfen. Empirisch erzeugt der Begriff aber eine hohe Resonanz bzw. taucht in der Praxis von Psycholog\*innen immer wieder auf: nicht nur bei Heimatvertriebenen und Menschen mit Einwanderungsbiographien,

sondern eben auch bei Menschen, deren Leben durch Mobilität, Digitalisierung, Globalisierung geprägt ist. Bereits bei Studien zur innerdeutschen Migration nach der Wende (Grulke u.a. 2004), zeigte sich, dass schon Ortswechsel von Ost nach West und West nach Ost – also im selben Sprach- und Kulturraum – zum Ansteigen von Depressivität und Ängstlichkeit führten und dass die erhöhten Werte erst dann wieder abnahmen, wenn die Befragten im Fragebogen ankreuzen konnten: „Ich habe neue Freunde gefunden“. Vertrautheit, Zugehörigkeit, soziale Einbindung ist also offensichtlich nicht nur Voraussetzung psychischer Gesundheit, sondern konstituierendes Element von Heimat oder wie Ina-Maria Greverus formulierte: Heimat ist Ort von „Kennen, Gekannt und Anerkannt-sein“.

Auch in meiner eigenen empirischen Untersuchung (Mitzscherlich 2000) – qualitativen Analysen zu autobiographischen Texten über Heimat und wiederholten Interviews zu Beheimatungsprozessen im Rahmen einer Längsschnittstudie mit jungen Erwachsenen – war die zentrale Dimension von Heimat eine soziale, genannt sense of community: das Gefühl der Einbindung, der Zugehörigkeit und der Anerkennung. Darüber hinaus hat Heimat empirisch eine Dimension, die eng mit Handlungsfähigkeit verknüpft ist, sense of control: Wie gut man sich auskennt, soziale, kulturelle Regeln beherrscht, wie elementare Aspekte der Existenzsicherung im Bereich Wohnen, Arbeiten, gesellschaftliche Teilhabe gelingen. Schließlich spielte auch eine dritte Dimension eine Rolle, die ich (in Anlehnung an Antonovski) sense of coherence genannt habe: Inwiefern das eigene Dasein an einem bestimmten Ort, in einer konkreten Gemeinschaft als sinnstiftend erfahren werden kann. Das irgendwie kitschige, aber vielen Menschen wichtige „Heimatgefühl“ scheint ein Gradmesser dafür, wie sicher man sich in seiner Haut, wie vertraut mit seiner geographischen, sozialen und kulturellen Umgebung, vor allem aber wie sozial eingebunden, integriert und respektiert man sich erfährt.

Natürlich deuten sich hier die Probleme an, die Menschen mit Einwanderungsbiografien in Bezug auf Heimat zwangsläufig erfahren: Die Selbstverständlichkeit sozialer und auch kultureller Einbindung geht – außerhalb einer mitmigrierenden Familie – erst einmal verloren. Auch die Routinen der Existenzsicherung, d.h. Antworten auf die Fragen „Wie kommt man zu einem Dach über dem Kopf?“, „Wie kann man sein Geld verdienen?“, „Wie kommt man zu seinem Recht oder zu gesundheitlicher Versorgung?“, „Wie kann man seine Religion ausüben?“ kommen erst einmal abhandeln. Nicht zuletzt ist auch das Problem der inneren Kohärenzerfahrung, sich am richtigen Ort oder Platz in der Welt zu fühlen, dem eigenen

Dasein eine Bedeutung geben zu können, erschüttert. Das betrifft nicht nur Menschen aus Syrien und Afghanistan, es betraf und betrifft auch ehemalige DDR-Bürger, die ihren Ort (und ihre Sprache) ja gar nicht immer verlassen, aber das Gesellschaftssystem komplett gewechselt haben und hier nicht nur mit anderen Regeln, Gesetzen und Strukturen, sondern auch mit eingreifenden Veränderungen des Sozialen konfrontiert wurden. Viele Ostdeutsche waren enttäuscht, als die versprochenen „blühenden Landschaften“ sich als Ergebnis einer flächendeckenden De-Industrialisierung zeigten und die eigenen Anstrengungen eben oft nicht zur Ankunft im verheißenen Land von „Freiheit und Wohlstand für alle!“ führten.

Empirisch ist es heute Realität, dass Menschen mehrere Heimaten haben (können) bzw. mehrere Orte als Heimat benennen. Es ist eben nicht mehr nur der Ort der Herkunft, sondern es sind auch Orte und soziale Bezüge, in denen man inzwischen „angekommen“ ist, wo die eigenen Kinder aufgewachsen und vielleicht schon Enkel geboren sind, wo man sich vergegenständlicht hat, vor allem aber sozial verbunden. Es sind Orte, die man sich intensiv angeeignet, internalisiert und emotional – mit der eigenen Lebensgeschichte – besetzt hat. Viele Menschen haben eine zweite Heimat oder zwei parallele Heimaten und können sich eine dritte zumindest vorstellen. Diese Heimaten sind in der Moderne allerdings keine Besitzstände mehr, die dauerhaft vor Veränderung sicher sind. Beheimatung, d.h. der Prozess des Sich-Verbindens mit Orten, Menschen, sozialen und kulturellen Gemeinschaften, wird zur biografischen Aufgabe und zum permanenten Prozess des Einzelnen, aber auch zur Notwendigkeit für soziale Gemeinschaften, die sich immer wieder neu integrieren bzw. mit dem Ankommen und Weggehen ihrer Mitglieder arrangieren müssen. Insofern ist Heimat nicht nur individuelles Thema, sondern auch eine kollektive Aufgabe. Wie wir unser Zusammenleben gestalten, wie Bedürfnisse nach Sicherheit, Offenheit und Entwicklung miteinander vermittelt werden können, lässt sich nicht (mehr) autoritär festlegen, sondern setzt Gemeinsinn, Bürgersinn, Beteiligungsprozesse voraus.

Die Frage nach der Exklusivität oder Inklusivität von Heimat ist also nicht nur die Frage danach, wieviel oder welche Menschen zuwandern (und bleiben dürfen); sondern auch danach, wie Menschen, die schon hier leben, sich miteinander – und auch mit dem System der politischen Repräsentation – verbunden fühlen. Es ist die Frage danach, welchen Einfluss auf politische Entscheidungen und welchen Zugang zu notwendigen Ressourcen (Wohnen, Arbeit, Bildung, Gesundheitsversorgung) Menschen haben, welche gesellschaftlichen Räume

ihnen verschlossen bleiben, und welche ihnen zugänglich (und zumindest mittelfristig sicher) sind. In dieser Hinsicht gibt es nicht nur eine Krise des politischen Systems, mit dem sich offensichtlich viele Bürger nicht mehr identifizieren können, sondern eben auch eine Krise von Gemeinschaft stiftenden Institutionen wie Kirchen, Gewerkschaften, Medien, die als wenig glaubwürdig oder wenig relevant wahrgenommen werden. Wenn daraus nicht nur Destruktivität und Fragmentierung oder ein Rückfall in autoritäre Strukturen resultieren soll, geht es auch auf einer gesellschaftlichen Ebene um Beheimatung: um die Entwicklung neuer Formen und Regeln des Zusammenlebens in einer komplexeren, gefährdeteren und gefährlicheren Welt. In Anlehnung an Ernst Bloch, den Autor des Werkes „Prinzip Hoffnung“, ist Heimat in einer unsicheren Welt also eher eine Utopie als ein sicherer Besitz. Es geht um den Umbau der Welt zur Heimat; „einen Ort, der allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war.“

*Prof. Dr. Beate Mitzscherlich, Psychologin, hat im Rahmen sozialpsychologischer Identitätsforschung über subjektive Dimensionen von Heimat promoviert. Als Pflege- und Gesundheitswissenschaftlerin ist sie eher mit praktischen Aspekten von Heimat- und manchmal auch Heimgestaltung befasst, mit Gesundheitsversorgung für Migranten und dem Einfluss sozialer Netzwerke auf Gesundheit. Im Sommer 2018 hat sie gemeinsam mit dem Kulturbüro Sachsen e.V. im Rahmen einer Klausur des Trägers in Kohren-Salis zu den Fragen von Heimat und Identität gearbeitet.*

#### Literaturangaben:

- Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: dgvt-Verlag.
- Bausinger, Hermann (1990): „Heimat in einer offenen Gesellschaft.“ In: Cremer & Klein (Hg.) Heimat. Analysen, Themen, Perspektiven. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn Bd. 249/I, S. 76-90.
- Belschner / Grubitzsch / Leszczynski / Müller-Doohm (1995): Wem gehört die Heimat? Beiträge der Psychologie zu einem umstrittenen Phänomen. Opladen: Leske und Budrich.
- Bloch, Ernst (1985): Das Prinzip Hoffnung. Gesamtausgabe, Bd. 5.1. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Fuhrer, Urs und Kayser, Florian (1992): „Bindung an das Zuhause. Die emotionalen Ursachen.“ In: Zeitschrift für Sozialpsychologie, S. 105-118.
- Greverus, Ina-Maria (1979): Auf der Suche nach Heimat. München: Verlag C. H. Beck.
- Grolke u.a. (2004): „Migration in die Depression? Innerdeutsche Migration und psychische Befindlichkeit.“ In: Psychosozial 95, S. 97-106.
- Mitzscherlich, Beate (2019): „Heimat als subjektive Konstruktion. Beheimatung als aktiver Prozess.“ In: Costadura, E., Ries, K., Wiesenfeldt, C. (Hg.) Heimat global. Modelle, Praxen und Medien der Heimatkonstruktion. Bielefeld: Transcript, S. 183-195.
- Mitzscherlich, Beate (2018): „Heimatlos im eigenen Land? Wie Ausländerhass entstehen kann.“ In: Wie die BRD nach Sachsen kam. Dresdner Hefte 133, S. 41-50.
- Mitzscherlich, Beate (2000): Heimat ist etwas, was ich mache. Eine psychologische Untersuchung zum individuellen Prozess von Beheimatung. Herbolzheim: Centaurus.



„Über den großen Teich geschaut“ ist die aktuelle Kolumne unseres Newsletters, in der wir Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in den USA porträtieren und interviewen. Damit wollen wir unseren Horizont und den der Leser\*innen zu der jeweiligen Thematik erweitern und neue Impulse für unsere Arbeit gewinnen.

Die Kolumne wird unterstützt durch das Generalkonsulat der Vereinigten Staaten in Leipzig. Mit Rick Eaton (Senior Researcher, Task Force Against Hate, Simon Wiesenthal Center) und Liebe Geft (Direktorin, Museum of Tolerance) konnten wir engagierte Mitarbeiter des Museums of Tolerance für ein Interview gewinnen. Sie stellen uns die Arbeit ihrer Organisation vor und geben einen Überblick über aktuelle Herausforderungen für die demokratische Zivilgesellschaft in den USA.

## INTERVIEW – MUSEUM OF TOLERANCE

*1) Was ist das Museum of Tolerance und was sind Ihre Aufgaben?*

Das Museum of Tolerance (MOT) ist das einzige Museum dieser Art in der Welt und fordert die Besucher\*innen heraus, den Holocaust in historischen und zeitgenössischen Zusammenhängen zu verstehen und sich mit allen Formen von Vorurteilen und Diskriminierung in unserer heutigen Welt auseinanderzusetzen.

Das Museum wurde 1993 gegründet und hat fast sieben Millionen Besucher\*innen, hauptsächlich Schüler\*innen

der Mittel- und Oberstufe, begrüßt. Sie werden Zeugen der Geschichte und entdecken die Dynamik von Fanatismus und Diskriminierung, die bis heute in der Gesellschaft verankert sind. Durch interaktive Ausstellungen und Veranstaltungen werden Besucher\*innen dazu aufgefordert, persönliche Verantwortung für positive Veränderungen zu übernehmen.

Das Simon Wiesenthal Center begann 1987, digital Hass zu überwachen und war das Erste, das Stormfront, die erste Hate-Webseite, gefunden hat. Im Jahr 1997 begann das Simon Wiesenthal Center eine Reihe von interaktiven Berichten unter dem Titel „Digital-Hass und Terrorismus“ zu veröffentlichen. Das Projekt soll Strafverfolgungsbehörden, Erzieher\*innen und Eltern darüber informieren, was im Internet zu finden ist und welche neuen Trends Extremisten für Rekrutierungszwecke nutzen.

*1) Wie sieht die Situation mit rechten Strukturen in den USA aus?*

Um das Jahr 2002 nahm die amerikanische Rechte eine interessante Wende. Die bekannten Führer der Bewegung für eine weiße Vorherrschaft wurden alt und starben. 2014 tauchte eine neue Generation auf, die sich ursprünglich „Alt-Right“ [Alternative Rechte] nannte.

Ein Großteil davon nahm den Charakter der europäischen Identitären Bewegungen an, die zum ersten Mal um 2002 in Frankreich sichtbar wurde. Das waren junge, verärgerte „Nationalisten“, die Klan-Roben, Hakenkreuz-Armbinden und rasierte Köpfe ablehnten, um ernster genommen zu

# 16 ÜBER DEN GROSSEN TEICH GESCHAUT

werden. Trotzdem der Veränderung hatte diese Bewegung Anteile, die offen extremistisch waren, wie Andrew Anglin, Herausgeber der Daily Stormer-Webseite. Er verfasste einen „Guide to the Alt-Right“, in dem behauptet wurde, die Bewegung sei von einer größeren Anzahl von Gruppen gebildet worden, darunter Verschwörungstheoretiker\*innen, Libertäre und Paläokonservative, die traditionelle weißnationalistische Bewegung, Identitäre Bewegungen und die Trollkultur (4Chan, 8Chan, die „Manosphäre“ und die Spielkultur).

In den Jahren 2015 und 2016 tauchten viele „Online-Krieger“ auf, die sich zumeist für eine Trump-Kandidatur und gegen alle anderen aussprachen, insbesondere gegen prominente Juden in den Medien, die Artikel zu den bevorstehenden Wahlen verfassten, mit denen sie nicht einverstanden waren.

Der Zenit der Alt-Right kam im August 2017 in Charlottesville. Es gab hunderte, die aufgetaucht sind, darunter viele, die in der Vergangenheit wahrscheinlich nicht öffentlich aktiv waren. Nach der tödlichen Kundgebung, bei der Heather Heyer, eine Gegendemonstrantin, auf tragische Weise getötet wurde, war die Alt-Right stark geschwächt. Viele, die bereits vor Charlottesville an Protestveranstaltungen teilgenommen hatten, verschwanden von der Bildfläche und einige löschten sogar ihre Social-Media-Profile.

Die Webseite Daily Stormer und andere wurden unmittelbar nach Charlottesville von ihren Providern geschlossen und mussten versuchen, weiterhin über alternative Webseiten und das Dark Web zu veröffentlichen und zu rekrutieren. Nach Charlottesville sind Social-Media-Unternehmen noch reaktionsschneller geworden, und viele Führungspersönlichkeiten der Community sind sich der Probleme in ihren Zuständigkeitsbereichen viel bewusster.

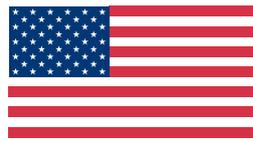
Obwohl die Bundesregierung Anfang 2017 die Ausgaben für „Countering Violent Extremism“ reduziert hat, suchen andere Bundesländer, Städte und NGOs nach neuen Ideen. Das Simon Wiesenthal Center hat ein Programm namens „Students’ Tools for Tolerance“ erstellt, um die Gefahren sozialer Netzwerke und die Folgen von Online-Hass bei Schüler\*innen der Mittel- und Oberstufe anzugehen. Das Museum of Tolerance führt auch andere Workshops für die Verbesserung der Fähigkeiten im Bereich der digitalen „Bürger\*innenschaft“ durch.

*3) Haben Sie einen Rat für Menschen, die sich mit denselben Themen befassen wie Sie?*

Hass und Extremismus müssen auf der schulischen Ebene der Mittel- und Oberstufe angegangen werden. Die Programme müssen dynamisch sein, um mit der Menge der Technologie, denen junge Menschen ausgesetzt sind, Schritt zu halten. Studien zeigen, dass junge Menschen immer mehr Zeit online verbringen und die meisten Schulen das Problem nur unzureichend angegangen sind. In den kommenden Jahren laufen wir Gefahr, den Kampf um genaue, überprüfte Informationen und Fakten für diejenigen zu verlieren, die zunehmend alles von ihrem Telefon und Tablet aus erhalten möchten.

*Das Interview führte und übersetzte aus dem Englischen: Neja Hrovat / Öffentlichkeitsarbeit*

Diese Kolumne wird gefördert durch:



U.S. Consulate General  
Leipzig

## TAGUNGEN/VERANSTALTUNGEN

### AKTIONSTAG DES NETZWERKES „DIE KOMPLIZENSCHAFT“



„die KOMPLIZENSCHAFT“ ist eine Initiative von Künstler\*innen und Kulturschaffenden in Sachsen, die sich angesichts zunehmender rechtsextremer Äußerungen und Handlungen für einen respektvollen gesellschaftlichen Austausch einsetzt. Am 18. Mai 2019 fand ein Aktionstag des Netzwerkes in der Galerie für zeitgenössische Kunst (GfZK) und der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig statt.

Ziel des Aktionstages war eine Vernetzung mit Initiativen, die bereits in Sachsen aktiv sind und dem Erstarken rechts-konservativer Tendenzen mit kulturellen Angeboten etwas entgegensetzen wollen.

Anliegen der Gründungsmitglieder war es, andere Initiativen und Vereine kennenzulernen und herauszufinden, wo und in welcher Form man sich gegenseitig unterstützen kann. Bei der durch das MBT Nordwest moderierten Planung des Aktionstages zog sich durch die Diskussionen, dass das Netzwerk nur wirksam werden kann, wenn man auf Augenhöhe agiert: paternalistische Hilfsexporte aus der Stadt in den „schwachen“ ländlichen Raum werden Probleme eher verstärken denn lösen.

Die anwesenden Initiativen, Theater und Museen stellten ihre aktuellen Projekte mit fünf Bildern in jeweils fünf Minuten vor. Dazu wurden im Vorfeld fünf Fragen zu Zielsetzung, Zielgruppe, Überraschungsmomenten, Dingen, die nicht so gut liefen, und den Kosten (Personal, Zeit und Geld) gestellt.

Im Anschluss diskutierten die Anwesenden in Workshops zu Themen und Problemen, die bei der Vorstellung angerissen wurden. Dabei ging es beispielsweise um die Fragen, wie Stadt und Land zueinander finden können und wie „die KOMPLIZENSCHAFT“ weiterhin arbeiten soll.

Im parallel stattfindenden Workshop „In/Toleranz: Zum Umgang mit rechten Konfrontationen“ wurde mit Robert Feustel von der Friedrich-Schiller-Universität Jena diskutiert.

Einig waren sich die rund 60 Anwesenden, dass es weitergehen soll: „die KOMPLIZENSCHAFT“ plant einen weiteren Aktionstag im Herbst 2019.

## WEITERBILDUNG FÜR BERATUNGSLEHRER\*INNEN

Im Auftrag des Sächsischen Landesamtes für Schule und Bildung (LaSuB) gestalteten Mitarbeiter\*innen der Mobilten Beratungsteams aus Dresden und Chemnitz am 26. und 27. März 2019 ein Weiterbildungsmodul für angehende Beratungslehrer\*innen an sächsischen Schulen. Verteilt auf zwei Tage wurden die Teilnehmenden, deren Arbeitsorte von Grundschule bis Gymnasium, von Zwickau bis Bautzen reichten, im Umgang mit Ungleichwertigkeitsvorstellungen und Menschenfeindlichkeit weitergebildet.

Neben Inputs zu Begriffsbestimmungen (Rechtsextremismus, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Ideologien der Ungleichwertigkeit) und Erscheinungsformen rechter Strukturen und Akteur\*innen in Sachsen standen vor allem Diskussionen zum Unterschied von Werte-Neutralität und politischer Neutralität auf der Tagesordnung, genauso wie Kleingruppenarbeiten zu Fallbeispielen aus dem Arbeitsalltag der Lehrer\*innen. Hier wurde sich anschließend über verschiedene Handlungsmöglichkeiten und Grenzen des Umgangs mit menschenfeindlichen Handlungen und Äußerungen ausgetauscht.

Das Feedback der Teilnehmenden und die Vielfalt an Vorfällen an Schulen zeigen, dass Weiterbildungen und Reflexionsräume wie diese für die Lehrer\*innen von großer Wichtigkeit sind. Gerade die Möglichkeit zum Austausch mit Kolleg\*innen, verbunden mit der fachlichen Expertise der Mobilten Beratungsteams wurden von den Teilnehmenden positiv hervorgehoben.

---

### MBT NORDWEST IM GESPRÄCH MIT SÄCHSISCHEN RICHTER\*INNEN

Im Rahmen eines Podiumsgesprächs auf der Mitgliederversammlung der Sächsische Richtervereinigung hatte Solvejg Höppner vom MBT Norwest die Möglichkeit, sich gemeinsam mit Innenstaatssekretär Prof. Dr. Schneider, PD Dr. Decker, Direktor des Kompetenzzentrums für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig und PD Dr. Kaulitz vom Hannah-Arendt-Institut der TU Dresden zur Situation in Sachsen auszutauschen.

Dazu führt die Zeitschrift „info“ 1/2019 aus: „Gleich zu Beginn wiederholte Prof. Schneider das Eingeständnis, Sachsen habe hundertprozentig ein Problem mit dem

# 18 AUF EINEN BLICK

Rechtsextremismus, was in früheren Zeiten, als das Credo Biedenkopfs von der Immunität der Sachsen noch galt, einem politischen Sakrileg gleichgekommen wäre, heute aber als Tatsache allgemein anerkannt wird. Der harte organisierte Teil des Rechtsradikalismus sei aber nur eine Seite des Problems. Die andere Seite sei seine Wirkung in die (bürgerliche) Gesellschaft hinein. Insofern waren sich vor allem die Wissenschaftler und Frau Höppner einig, dass es in der Gesellschaft ein relativ stabiles rechtsextremes Potenzial gebe.“

Weiter stelle die Diskussion im Podium fest, dass zur politischen Verantwortung auch gehöre, die AfD mit wachen Augen im Blick zu behalten, nicht zuletzt aus dem Grund, daß der Einfluss des Flügels wächst.



## DO IT YOURSELF - POTENZIALE SELBSTVERWALTETER JUGEND(FREI)RÄUME

Das Mobile Jugendkulturbüro wird von Januar bis Mai 2020 eine 5 modulige Fortbildungsreihe zu jugendlicher Selbstverwaltung durchführen. In selbstverwalteten Jugend(Frei)räumen beginnen Jugendliche, sich politisch und kulturell aktiv einzubringen und schaffen so Angebote für das gesamte Gemeinwesen. Zielgruppe sind Ehrenamtliche und professionell Tätige in der sozialen Arbeit.

Den Flyer finden Sie unter [www.kulturbuero-sachsen.de](http://www.kulturbuero-sachsen.de)

Weitere Infos und Anmeldung unter:  
junge-demokratie@kulturbuero-sachsen.de

## PUBLIKATIONEN/REZENSIONEN

### „AUF ZU NEUEN UFERN – WARUM MOBILE BERATUNG UND POLITISCHE BILDUNG MEHR SEIN MÜSSEN ALS EXTREMISMUSPRÄVENTION“

Die Publikation fußt auf Impulsen und Gesprächsbeiträgen des Fachgesprächs „Mobile Beratung und Politische Bildung als ‚extremismuspräventive‘ Demokratieförderung?“, das der Bundesverband Mobile Beratung (BMB), die Deutsche Vereinigung für Politische Bildung e.V. und der Bundesausschuss Politische Bildung (bap) mit Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung am 27./28. Mai 2019 veranstalteten. Dieses Fachgespräch in der Akademie für politische Bildung „Haus am Maiberg“ in Heppenheim brachte erstmalig und in einer sehr offenen und diskursiven Gesprächsatmosphäre langjährige Praktiker\*innen aus den Berufsfeldern Mobile Beratung und politische Bildung sowie Wissenschaftler\*innen zusammen und stellte somit die erste systematisierte Fachvernetzung beider Berufs- und Praxisfelder dar.

Deutlich wurde dabei, dass zwischen beiden Berufsfeldern trotz unterschiedlicher Selbstwahrnehmungen und Fachstandards eine Vielzahl an Schnittmengen besteht. Beide Berufsfelder leiden an einer konstatierten Versicherheitlichung von Politischer Bildung und Mobiler Beratung, wie sie mit der Bundesförderung zur Extremismusprävention einhergeht. Die Autor\*innen des hier vorgelegten Bands wünschen sich statt des einengenden Extremismusbegriffes, der den Förderprogrammen zugrunde liegt und auch medial breit akzeptiert ist, eine geistige Öffnung in Rich-

tung der Vermittlung demokratischer Grundwerte, der Menschenrechts-Orientierung sowie der Befähigung von Menschen, sich die Welt kritisch anzueignen und handlungsfähig(er) zu werden.

Neben solchen analytischen und grundsätzlichen Betrachtungen des Arbeitsgegenstandes finden sich im Sammelband aber auch eine Reihe selbstkritischer Beiträge, die eine rassismuskritische Öffnung der Professionen Mobile Beratung und Politische Bildung in ihren Arbeitsabläufen und Bildungs- bzw. Beratungsformaten fordern. Schließlich zeigen eine Reihe von Praxisbeiträgen im Sammelband auf, wie Mobile Beratung als innovatives Element für die politische Bildung interpretiert und genutzt werden kann. Diese in der Publikation aufgezeigten Themenfelder sollen als Fachdiskurs zwischen Mobiler Beratung und politischer Bildung in den kommenden Monaten fortgesetzt werden. Der Bundesverband Mobile Beratung wird auch die im Oktober von der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ im Deutschen Jugendinstitut initiierten regionalen Fachgespräche mit Vertreter\*innen der Beratungsnetzwerke der Länder zum Anlass nehmen, die im Band dargestellten Perspektiven und Themenfelder mit Ihnen zu diskutieren.

Der Download ist unter <http://bit.ly/20CeTd0> möglich.



## „WAS BLÜHT DEM DORF? – IMPULSE ZUR DEMOKRATIE-ENTWICKLUNG AUF DEM LAND“

*Ausgehend von einer Tagung im Herbst 2018 beleuchtet ein multiprofessioneller Band Potentiale und Herausforderungen*

Der Bundesverband Mobile Beratung (BMB) hat gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung im Herbst 2018 mit der Tagung „Was blüht dem Dorf? Impulse zur Demokratiestärkung auf dem Land“ zahlreiche Menschen aus Theorie und Praxis eingeladen, um gemeinsam über die Demokratiestärkung auf dem Land zu beraten. Der Kongress brachte in einzigartiger Weise Menschen zusammen – jenseits vom oft dominierenden Denken in Verwaltungsstrukturen, Förderlogiken oder politischen Präferenzen. Die Impulse der Konferenz werden in der Publikation fachlich reflektiert, mit gelungenen Beispielen unterlegt und zu einer Darstellung der Profession der Mobilen Beratung auf dem Lande verdichtet.

Zunächst ordnet der Band aus wissenschaftlicher Sicht die speziellen Herausforderungen ländlicher Regionen ein. Demographischer Wandel und Infrastrukturentwicklung sind genauso Themen wie die soziokulturelle Dimension von Wachstum und Schrumpfung auf dem Lande. Nicht nur die Zuwanderung nach Deutschland wird betrachtet, sondern ebenso die innerdeutsche Migration.

Im zweiten Abschnitt finden sich gelungene Beispiele aus der Praxis. Hier geht es ganz konkret etwa um den Mehrwert von Dorfläden für eine Gemeinde und um politische Bildung in ländlichen Regionen, um Chancen durch Migration und um mutige, engagierte Kommunalpolitiker\*innen. Der dritte Teil der Publikation behandelt Perspektiven der Demokratieförderung in ländlichen Regionen – also das, was für eine positive Entwicklung notwendig ist. Dazu gehört die politisch-planerische und sozial-topografische Sicht genauso wie die migrantische und postmigrantische Perspektive. Last but not least schließt die Publikation mit einem Blick auf die Mobile Beratung selbst, die mit all diesen Engagierten und Gruppen und in vielfältigen Problemlagen arbeitet.

Der BMB ist besonders froh, auf der Konferenz und in der Publikation Kommunalpolitiker\*innen, Vereine und Bündnisse, politische Bildner\*innen, Menschen aus der Bildungsarbeit, aus Behörden und Verwaltungen, aus Kirchengemeinden, Sport, von den Landeskoordinierungsstellen, Migrant\*innenorganisationen und aus der Wissen-

# 20 AUF EINEN BLICK

schaft versammelt zu haben. Ihre vielfältigen Perspektiven geben kaleidoskopartig Antwort(en) auf die Frage „Was blüht dem Dorf?“

Der Download ist unter <http://bit.ly/2IG58q6> möglich.



„WIR HOLEN UNS UNSER LAND UND UNSER VOLK ZURÜCK...“

Im Juli erschien die 2. aktualisierte Auflage der Publikation „Wir holen uns unser Land und unser Volk zurück – Empfehlungen zum Umgang mit rechtspopulistischen Parteien in Parlamenten und Kommunen“

Nach den Europa- und Kommunalwahlen in vielen Bundesländern und den Landtagswahlen in Brandenburg, Sachsen und Thüringen ist der Umgang mit Rechtspopulismus eine viel diskutierte Frage. Gerade vor Ort, in den Kommunen und Stadträten, aber auch in Landtagen und im Bundestag sehen sich Parlamentarier\*innen und Engagierte he-

rausgefordert und wollen „Haltung zeigen“, um eine demokratische (Diskussions-)Kultur zu verteidigen und für Menschenrechte einzustehen. Die nun in zweiter, aktualisierter Auflage vorliegende Handreichung unterstützt hier mit Empfehlungen, die auf der Erfahrung der Mobilen Beratungsteams aus den Bundesländern aufbauen und vom Bundesverband Mobile Beratung gemeinsam mit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin und dem Kulturbüro Sachsen e.V. herausgegeben wurden.

Nachdem die erste Auflage schnell vergriffen war, wollen die Herausgebenden mit dieser Neuauflage auch Hilfestellung geben in der Diskussion um die immer wieder eingeforderte „Neutralität“ von Bildungseinrichtungen und Kommunalverwaltungen.

Kommunalparlamentarier\*innen, Lehrer\*innen, Menschen in der Bildungsarbeit und in Vereinen und Verbänden dürfen und müssen eintreten für Demokratie und Menschenrechte. Sie können und sollten dort Position beziehen, wo Menschen und Gruppen diskriminiert und ausgegrenzt werden. Sie sind nicht „neutral“ – aber sie überwältigen nicht und können sehr wohl unparteiisch, gerecht und ausgewogen sein.

Der Download ist unter <http://bit.ly/2IDFrXn> möglich.



## SACHSEN – EINE HOCHBURG DES RECHTSEXTREMISMUS?<sup>3)</sup>

In diesem Band des Hannah-Arendt-Institutes Dresden haben Grit Hanneforth & Michael Nattke einen Artikel unter dem Titel „Wo sich Rassist und Populist Gute Nacht sagen - Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im ländlichen Raum am Beispiel Sachsens“ veröffentlicht.

Der Artikel geht der Frage nach, ob und inwieweit Rechtsextremismus in ländlichen Räumen Sachsens Bedingungen vorfindet, die einerseits für diese Räume kennzeichnend sind und andererseits Entwicklungsmöglichkeiten befördern. In den Debatten der vergangenen Jahre wurde der ländliche Raum überwiegend durch Negativbeschreibungen markiert. Es werden ökonomische und demographische Abwärtsspiralen beschrieben, in deren Folge neue Akteursgruppen und Normalitätszonen für Rechtsextremismus entstehen.

Wann ist eine lebendige demokratische und menschenrechtsorientierte Kultur ein grundlegender gesellschaftspolitischer Gegenentwurf für die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und anderen Ungleichwertigkeitsvorstellungen? In wieweit kann Mobile Beratung belastungsfähige demokratische Strukturen vor allem auf dem Land schaffen und unterstützen? Diese und andere Fragen können Interessierte ab Dezember 2019 nachlesen.

3) <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/zeitgeschichte-ab-1949/53402/sachsen-eine-hochburg-des-rechtsextremismus>

## ANSPRECHPARTNER\*INNEN IM KULTURBÜRO SACHSEN E.V.

### GESCHÄFTSSTELLE

Bautzner Straße 45  
01099 Dresden

### Geschäftsführung

Grit Hanneforth  
Telefon: 0351 - 272 14 90  
Mail: buero@kulturbuero-sachsen.de

### Fachreferent\*in

Susanne Feustel / Michael Nattke  
Telefon: 0341- 246 890 86 (S. Feustel) und  
0351 – 563 555 39 (M. Nattke)  
Mail: susanne.feustel@kulturbuero-sachsen.de  
Mail: michael.nattke@kulturbuero-sachsen.de

### Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Social Media, Fundraising

Anja Bierig / Neja Hrovat / Susann Walter-Immonen  
Telefon: 0351 - 56 35 56 31  
Mail: susann.walter@kulturbuero-sachsen.de  
Mail: anja.bierig@kulturbuero-sachsen.de

### Verwaltung, Büro- und Projektmanagement

Liane Römmermann  
Telefon: 0351 - 32 33 659  
Mail: liane.roemmermann@kulturbuero-sachsen.de

### Mitarbeiterin Verwaltung

Melanie Wehner  
Telefon: 0351 – 56 33 452  
Mail: melanie.wehner@kulturbuero-sachsen.de

### MOBILE BERATUNG

#### Mobiles Beratungsteam Regionalbüro Mitte-Ost

Markus Kemper / Petra Schickert  
Telefon: 0351 - 810 696 80  
Mail: mbt.mitte-ost@kulturbuero-sachsen.de

#### Mobiles Beratungsteam Regionalbüro Nordwest

Franz Hammer / Solvejg Höppner  
Telefon: 0341 - 25 668 000  
Mail: mbt.nordwest@kulturbuero-sachsen.de

#### Mobiles Beratungsteam Regionalbüro Südwest

Steven Seiffert / Anne Gehrmann / Anne Winkel  
Telefon: 0371 - 278 15 65  
Mail: mbt.suedwest@kulturbuero-sachsen.de

### FACHSTELLE JUGENDHILFE

#### Demokratiewerte in der Migrationsgesellschaft

Danilo Starosta / Lisa Bendiek  
Telefon: 0351 - 563 556 30  
Mail: danilo.starosta@kulturbuero-sachsen.de  
Mail: lisa.bendiek@kulturbuero-sachsen.de

### FACHSTELLE EMPOWERMENT & GEMEINWESEN

#### Mobiles Jugendkulturbüro

Daniel Krellmann / Ina Lorenz  
Telefon: 0351 - 323 36 60  
Mobil: 0178 – 617 48 42  
Mail: junge-demokratie@kulturbuero-sachsen.de

### FACHSTELLE BILDUNGSANGEBOTE

#### Projektleiterin

Anja Thiele  
Telefon: 0341 - 24 68 90 86  
Mail: anja.thiele@kulturbuero-sachsen.de

#### Bildungsreferent\*innen

Elisabeth Teubner/Johannes Richter  
Telefon: 0341 – 24 68 90 86  
Mail: Elisabeth.Teubner@kulturbuero-sachsen.de  
Johannes.Richter@kulturbuero-sachsen.de

Die Mobile Beratung des Kulturbüro Sachsen e.V. wird gefördert durch:

Die Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



Die Staatsministerin für Gleichstellung und Integration

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor\*innen und der Herausgeber die Verantwortung.

Im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ und des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen“.



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!



Um unser Engagement auch zukünftig abzusichern, braucht es neben den Zuwendungen aus den Förderprogrammen auch die Unterstützung von Privatpersonen und Unternehmen. Denn die Fördergelder können nur dann abgerufen werden, wenn der Verein einen beachtlichen Eigenanteil, die sogenannte Kofinanzierung, aufbringen kann. Dazu kommt, dass mit den streng projektgebundenen Mitteln, die im Normalfall ein Jahr im Voraus beantragt wurden, nicht flexibel auf aktuelle Entwicklungen reagiert werden kann. Kurzfristig notwendige Aktivitäten wie z.B. Kampagnen sind damit nicht möglich.

**WIR BEDANKEN UNS GANZ HERZLICH BEI NICO SEMSROTT FÜR DIE SPENDE!**



<https://krasserstoff.com/nicosemsrott/item/110638/>

## DESHALB: UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT MIT EINER SPENDE

IBAN: DE 288 5020 500000 3587 301

BIC: BFSWDE33DRE

Bank für Sozialwirtschaft

Inhaber: Kulturbüro Sachsen e. V.

Verwendungszweck: Demokratieentwicklung

Wenn es Ihnen ein Anliegen ist, unsere Tätigkeit eher längerfristig zu begleiten und zu befördern, dann denken Sie darüber nach, ob eine Fördermitgliedschaft in unserem Verein die Variante ist, die besser zu Ihren Zielen und Ansprüchen passt.

Wir danken Ihnen für Ihre Spende!

Ihr Kulturbüro Sachsen e. V.

[www.kulturbuero-sachsen.de](http://www.kulturbuero-sachsen.de)

## IMPRESSUM

Redaktion:

Kulturbüro Sachsen e. V.

Geschäftsstelle

Bautzner Straße 45

01099 Dresden

Geschäftsführung

Grit Hanneforth

Telefon: 0351 - 272 14 90

[buero@kulturbuero-sachsen.de](mailto:buero@kulturbuero-sachsen.de)

Satz/Layout:

Nadine Rothe

Fotos:

Kulturbüro Sachsen e.V.

[www.unsplash.com](http://www.unsplash.com)

Oktober 2019

## VORSTAND

Stephan Meister

Marianne Thum

Erik Wolf



**#UNSINTERES  
SIERTVER  
AENDERUNG**

